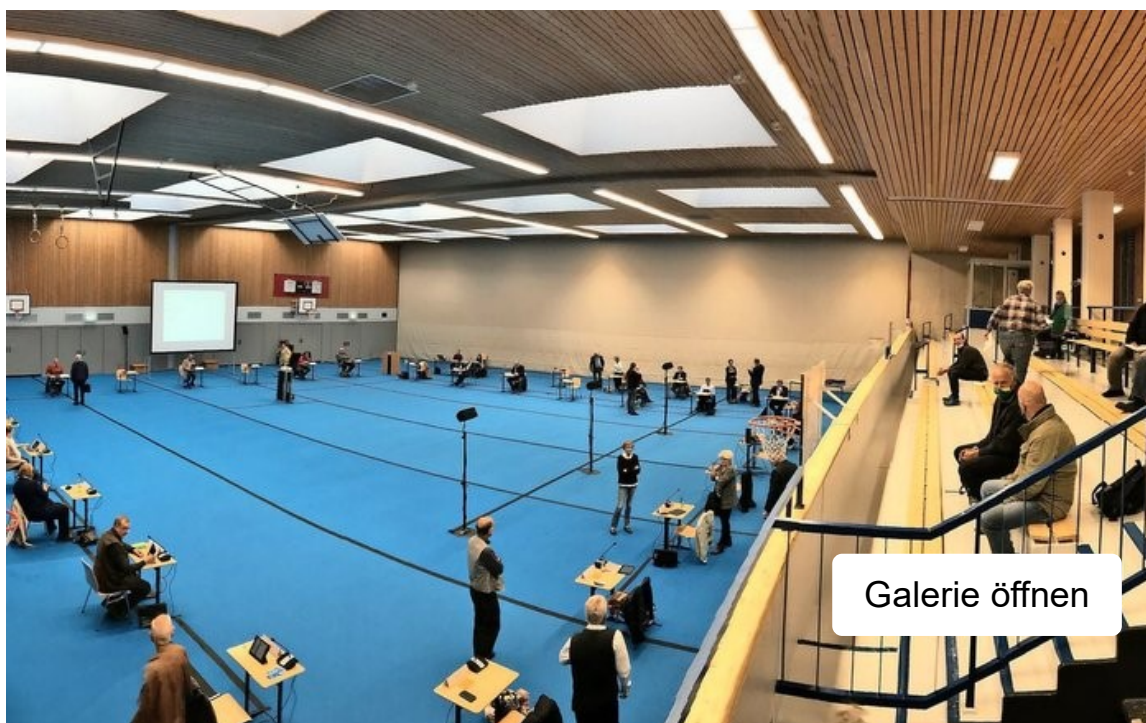


Donnerstag, 14. Mai 2020 [LOKALES](#)

## Disput um Urlaub des Bürgermeisters

**Mit einer Breitseite an Vorwürfen wollte der stellvertretende Bürgervorsteher Wolfgang Tödt (BBS) Bürgermeister Dieter Schönfeld (SPD) ins Straucheln bringen – Der verwies auf die Rechtslage**

Von Wolfgang Glombik



Eine Premiere: Die Bad Segeberger Stadtvertretung tagte in der Mehrzweckhalle. Fotos: Wolfgang Glombik

**Bad Segeberg.** Premiere in Bad Segeberg: Die Stadtvertretung tagte wegen der Coronakrise und der Abstandsregeln in einer Sondersitzung nicht im Bürgersaal, sondern in der weitläufigen Mehrzweckhalle am Städtischen Gymnasium. Am Eingang forderten Aktivisten von Extinction Rebellion mit Plakaten und Straßenmalerei eine Sondersitzung zum Klimaschutz. Drinnen ging es anfangs tatsächlich eher „klimaschädlich“ und sehr hitzig zu, als der stellvertretende Bürgervorsteher Wolfgang Tödt (BBS) gleich zu Sitzungsbeginn Bürgermeister Dieter Schönfeld (SPD) scharf anging.

Die Sondersitzung am Dienstag war vor allem nötig geworden, weil der erste stellvertretende Bürgervorsteher Wolfgang Tödt den Sitzungstermin am 24. März wegen der Corona-Pandemie abgesagt hatte. Er weigerte sich, die Verantwortung dafür zu tragen. Die Bürgervorsteherin Monika Saggau saß damals noch in ihrem Urlaubsort in Ägypten fest und musste – daheim angekommen – erst in Corona-Quarantäne. Wie berichtet, sah Schönfeld damals im Gegensatz zu Tödt kein Problem darin, in der großen Halle bei verkürzter Tagesordnung zu tagen, zumal der Landesinnenminister das ausdrücklich erlaubt hatte. Doch Tödt machte sein Ding, bekam für seine umstrittene Entscheidung auch Unterstützung von Monika Saggau.

Nun sah Tödt die Gelegenheit für eine Abrechnung mit Schönfeld gekommen. Es sei „[die einsamste Entscheidung](#)“ in seiner kommunalpolitischen Laufbahn gewesen, rechtfertigte sich Tödt. Die Beratungen im Ältestenrat seien dazu „nicht zielführend“ gewesen. Tödt habe aber die Gesundheit der Kommunalpolitiker und deren Familien sowie der Verwaltungsmitarbeiter in den Mittelpunkt seiner Entscheidung gestellt, betonte er.

„Für mich ist unverständlich und nicht nachvollziehbar, dass danach unerschöne Kritik an meiner Entscheidung geübt worden ist“, polterte er gegen Schönfeld. „Wir standen am Anfang der Pandemie“, und es habe keine klaren Anweisungen gegeben, „wie wir verfahren sollten“. Es habe völlig an „Hilfestellung aus der Verwaltung bei seiner Entscheidung“ gefehlt. Dabei habe Bürgermeister Schönfeld doch die Möglichkeit, per Eilentscheidung wichtige Vorhaben anzuschieben.

Dieter Schönfeld wies den Vorwurf von Versäumnissen zurück, stellte klar, dass er als Bürgermeister nicht das Recht habe, Sitzungen, die Stadtvertreter abgesagt haben, durch eigene Eilentscheidungen zu ersetzen. Das sei nur dann zulässig, wenn eine Entscheidung zeitnah getroffen werden müsse und eine Befassung der Stadtvertretung auch bei kürzest möglicher Ladungsfrist nicht möglich sei. Sonst sei, so schreibt der Innenminister vor, sogar Strafverfolgung gegen den Bürgermeister möglich.

Schönfeld wählte einen anderen Weg, zog den Vorsitzenden des Fi-

nanzausschusses Olaf Tödt und den stellvertretenden Bürgermeister Norbert Reher (beide CDU) hinzu und sicherte sich bei einigen dringenden Entscheidungen die schriftliche Zustimmung der wichtigsten Fraktionen zu. „Es sollte nicht die Gefahr bestehen, dass ganze Projekte und Zuschüsse gefährdet werden.“

Wolfgang Tödt indes kritisierte, dass die Bürgervorsteherin oder auch er selbst hier nicht hinzugezogen worden sei.

Auch wirft er Schönfeld „eine Geringschätzung“ des Bürgervorsteher-Amtes vor, weil er zum Beispiel ihn nicht darüber informiert habe, dass er einen 14-tägigen Urlaub antrete. Schönfeld rechtfertigte sich. Für die Rathaus-Mitarbeiter aber auch für ihn selbst stand wegen der Coronazeit wesentlich weniger Arbeit an. Es selbst habe sogar die Anweisung gegeben, dass Mitarbeiter, die nicht zwingend ausgelastet seien, Überstunden abbauen und in Urlaub zu gehen sollten. Er habe deshalb seinen Resturlaub von 2019 genommen. „Mein Handeln ist korrekt gewesen, wenn ich das von meinen Mitarbeitern verlange, muss ich das auch selbst so machen.“